

Hintzsche, Wieland / Nickol, Thomas (Hg.): *Die grosse nordische Expedition. Georg Wilhelm Steller (1709–1746). Ein Lutheraner erforscht Sibirien und Alaska. Eine Ausstellung der Franckeschen Stiftungen zu Halle, Justus Perthes Verlag / Gotha 1996; 347 S.*

Ein aufwendig gestalteter Katalog. Dies ist der erste Eindruck, wenn man das voluminöse Werk in die Hände nimmt. Gewidmet ist es Georg Wilhelm Stöller, der später den Namen Steller annahm. Nach dem Studium widmete sich der vom Hallischen Pietismus geprägte Arzt und Naturforscher der Erforschung Sibiriens. Sein früher Tod und andere Umstände haben seinen Anteil an den wissenschaftlichen Ergebnissen der »Großen Nordischen Expedition«, zu der das Russische Reich mehr als zehn Jahre lang nicht unbeträchtliche finanzielle Mittel und viele hundert Menschen mobilisierte, seit längerer Zeit in Vergessenheit geraten lassen. Zu seinem 250. Todestag wurde deshalb eine Ausstellung von den Franckeschen Stiftungen in Halle organisiert, zu der der vorliegende Katalog gehört.

Wie die Herausgeber in den Vorbemerkungen hervorheben, sei es »Ziel der Ausstellung ..., das Werk Stellers im Zusammenhang mit der Tätigkeit der von der Petersburger Akademie entsandten Wissenschaftsgruppe und der gesamten Expedition vor Augen zu führen« (1).

Der Aufbau des Bandes ist nicht gerade als gewöhnlich, vielmehr als originell zu bezeichnen. Der Lebensweg Stellers wird anhand wichtiger Stationen aus seiner Biographie in mehreren Kapiteln erzählt, etwa: Kindheit und Jugend in Wittenberg 1709–1729, als Student in Wittenberg 1729–1731, Student und Lehrer in Halle, St. Petersburg 1734–1737, von St. Petersburg nach Jenisseisk 1737–1738, in Irkusk und im Baikalseegebiet 1739–1740, von Irkusk nach Ochotsk, Kamtschatka – September 1740 bis Mai 1741 und August 1742 bis Juli 1744, die Amerikareise Juni 1741 bis August 1742, die Rückreise – August 1744 bis November 1746. Diese biographischen Charakter tragenden Kapitel bildet das inhaltliche Gerüst und sind durch farbige Seiten hervorgehoben. Lediglich zwei solcherart ausgewiesenen Kapitel haben ursächlich nichts mit dem Lebensweg Stellers zu tun. Diese beschäftigen sich mit der Erforschung Sibiriens sowie mit der Rezeption des Stellerschen Werks.

Zu den biographischen Überblicken gehören jeweils bis zu zwanzig beigeordnete Kapitel, die das Umfeld des Forschungsreisenden erhellen. So wird etwa das Kapitel über Stellers Aufenthalt in St. Petersburg mit Beiträgen über »Rußland in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts« oder über die Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg im 18. Jahrhundert oder die botanischen Gärten in St. Petersburg »ergänzt«. Im Kapitel, das die Reise von St. Petersburg nach Jenisseisk beschreibt, finden sich Beiträge, die »Streiflichter aus der christlichen Missionsgeschichte Rußlands bis ins 18. Jahrhundert« bieten, Städte wie Moskau, Kasan, Jekaterinburg, Tomsk u.a. dem Leser in der damaligen Zeit präsentieren, einen geologischen Überblick über Sibirien darbieten, aber auch die Menschen, mit denen der deutsche Forscher in Berührung kam, vorstellen, wie die Kalmücken und Tataren. Aber auch inhaltlich übergreifende Beiträge finden sich hier, wie der über die Suche nach der Nordostpassage oder über die Salzgewinnung und den Erzbergbau.

Ergänzt wird dieser, wie auch andere Komplexe, durch die kurze Vorstellung und Würdigung von Persönlichkeiten, die auf irgend einer Weise den Lebensweg des Reisenden berührten. Hierbei handelt es sich zum Beispiel um den Erzbischof Feofan Prokopowitsch (1681–1736), den Vorkämpfer der petrinischen Reformen, Daniel Gottlieb Messerschmidt (1685–1735), Vitus Bering (1681–1741) oder den Japanreisenden Martin Spangberg (um 1695–1761).

Immer wieder werden auch Themen aus der Wissenschaftsgeschichte behandelt, wie die Atlanten von Iwan Kirilowitsch Kirilow oder zeitgenössische Vermessungsinstrumente und Vermessungsmethoden.

Der vorliegende Band ist ein ausgezeichnete Beweis der geschickten Kombination von populär dargelegten Forschungsergebnissen verschiedener Wissenschaftsdisziplinen. Dort, wo die Kürze des

zur Verfügung stehenden Platzes, Verknappungen und Lücken deutlich werden lassen, werden diese Desiderata durch die hervorragenden Abbildungen wettgemacht. Die Illustration besteht aus historischen schwarz/weiß-Fotos, aus farbigen Bildern von den damaligen Schauplätzen, aber auch aus den Bildern von musealen Gegenständen sowie aus Kartenskizzen und Faksimiles.

Ohne Übertreibung läßt sich konstatieren, daß man wohl kaum besser das Leben und Werk Georg Wilhelm Stellers hätte würdigen können. In Inhalt, Präsentation und Gestaltung setzt der vorliegende Band Akzente für die Missionsgeschichtsschreibung, aber auch für alle sozial- und naturwissenschaftlichen Disziplinen, die ihr historisches Wissen aus den Quellen der Archive und Bibliotheken von europäischen Missionsgesellschaften schöpfen.

Berlin

Ulrich van der Heyden

Hiorth, Finngeier: *Introduction to Atheism, Indian Secular Society* / Pune (India) 1995; 178 p.

Der Autor, 1928 als Sohn norwegischer Eltern im Dienste der Heilsarmee in Indonesien geboren, verlor nach eigenem Zeugnis im Alter von 19 Jahren seinen Gottesglauben. Nach Studien in verschiedenen europäischen Ländern lehrte er schließlich Philosophie in Oslo. Doch blieb sein Interesse an Indonesien lebendig, so daß er seit 1983 Beiträge über das Land veröffentlichte. Wegweiser aber wurden für ihn mehr und mehr Menschen in säkularer Gesellschaft, Atheisten, Agnostiker, Humanisten, Säkularisten, wobei ihm Menschen der »secular society« Indiens hilfreich waren. Vor diesem Hintergrund erscheint die »Einführung in den Atheismus« wie eine Summula seines Lebens. In ihr sammelt Vf. in kurzen Kapiteln die Argumente für einen Atheismus, der aber am Ende doch der Atheismus der westlichen Welt ist, auch wenn sich seine Spuren in aller Welt verfolgen lassen.

Bonn

Hans Waldenfels

Hummel, Reinhart: *Gurus, Meister, Scharlatane. Zwischen Faszination und Gefahr*, Herder / Freiburg–Basel–Wien 1996; 272 S.

Gurus gibt es heute wie Sand am Meer – von den »echten«, indischen, bis zu solchen, bei denen diese Bezeichnung ihren Sinn beinahe eingebüßt hat. Der personellen Inflation entspricht die literarische, die kaum noch zu überblicken ist. Warum dann also noch ein neues Guru-Buch? Erstens eben um dieser Sachlage willen; denn die gesamte Guru-Szene ist in ständiger Veränderung begriffen, der nur sehr wenige Autoren mit der erforderlichen Umsicht zu folgen vermögen. Wo aber, zweitens, die Voraussetzungen dafür gegeben sind, kann ein Kompendium wie das vorliegende entstehen, das sowohl an Aktualität als auch an Gründlichkeit heute kaum seinesgleichen hat.

Der Vf., habilitierter evangelischer Theologe, früher Rektor eines theologischen College in Orissa (Indien), zuletzt eineinhalb Jahrzehnte lang Direktor der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, bereits durch seine Habilitationsschrift über »Indische Mission und neue Frömmigkeit im Westen« (1980) als Fachmann für das Guruwesen ausgewiesen, ist kontinuierlich bei diesem Thema geblieben und darf schon deshalb mit besonderer Aufmerksamkeit rechnen.

Die Anlage des Werks folgt in etwa dem Muster konzentrischer Kreise. Der erste Teil behandelt Gemeinsamkeiten wie auch Differenzen der Guru-Bewegungen im allgemeinen, insbesondere ihre